

Leserbrief zum Beitrag »Plastik vs. Holz«

von Dagmar Wilgo



Den Bericht von Sina Bayer und Jasmin Röder möchte ich um ein paar Aspekte aus der Musikschulpraxis und aus eigener Perspektive ergänzen.

Natürlich plädieren wir bei unseren Schülerinnen und Schülern der Musikschule im Einzel-, Partner- und Gruppenunterricht für die Anschaffung eines Instrumentes aus Holz. Natürlich sollte es ein Instrument mit barocker Griffweise und Doppellochbohrung eines namhaften Blockflötenherstellers sein und kein Instrument eines Discounters, wie es am letzten Wochenende – »Alle Jahre wieder« – als Angebot eines Blockflöten-Sets mit deutschgriffigem Instrument inklusive interaktiver Lernapp für 14,99 € ins Haus flatterte. Natürlich hat es mit der Wertigkeit zu tun, denn wer käme auf die Idee, auf einer Plastikgeige oder Plastikgitarre zu spielen. Es handelt sich schließlich um ein Musikinstrument, also ein Handwerkszeug, und kein Plastikspielzeug. Bei einem guten Holz-Instrument hat man einen wandelbaren Klang, der vom Spieler/der Spielerin normalerweise geformt werden kann, was mir bei Plastikinstrumenten noch nie begegnet ist. Dass Instrumente unterschiedlich klingen, können bereits Kinder ohne Vorkenntnisse bei der Auswahl feststellen, sie finden ihr Lieblingsinstrument ohne irgendwelche Zweifel. Die Leihinstrumente der Musikschule von Tenor bis Subbass sind generell aus Holz – auf Ausnahmen komme ich noch zu sprechen. Professionelle Musikerinnen und Musiker schätzen bei Holz-Instrumenten die Ästhetik, Haptik, den angenehmen Klang und ebenso variable Größen des Windkanals.

Natürlich hängt alles von der Qualität der Plastik- und Holzinstrumente ab. Natürlich gibt es viele Plastikinstrumente mit zu engem Windkanal, der längere Musikstücke erschwert, wenn das Kondenswasser sehr

schlecht abläuft. Natürlich ist es eine Preisfrage, eine Frage von örtlich bedingter sehr hoher Luftfeuchtigkeit (z. B. in Südamerika) oder eine Frage der im Voraus definierten Verweildauer am Instrument, ob man einen Kompromiss mit Plastikkopf und Holzunterteil eingeht. Und ja, es gibt immer mehr jüngere Schülerinnen und Schüler, die unbedingt tiefe Instrumente spielen möchten, in dieser Wachstumsphase aber auf ein Knickinstrument aus Plastik zurückgreifen, damit hinterher im Idealfall ein gerades aus Holz angeschafft werden kann. Dies ist auch die Begründung für fünf Knicktenöre aus Plastik in unserem Leihbestand für den Notfall.

Dann wären da auch noch die hygienischen Gründe. Spätestens seit der »Schweinepest«-Epidemie müssen alle Leihflöten der Musikschule mit Alkoholpads gereinigt werden, bevor sie in die nächsten Spielerhände gelangen. Für manche Herpes-Patienten existiert zusätzlich noch der latente Gedanke, beim Verleih der Blockflöte sei es wie bei der Zahnbürste – wer käme je auf die Idee? Jüngere Kinder sind da viel direkter: »Ih, wie eklig!« Außerdem ist da auch noch das Instrumentenkarussell, wo Instrumente für drei Stunden in Klassenstärke ausgeteilt werden. Am Anfang wurden Blockflöten aus Holz verteilt, die Instrumente haben im Laufe der Zeit sehr durch »Nagetiere«, Speichelfluss und Auseinandersetzungen gelitten und waren dann schon rein optisch keine geeignete Werbung mehr für unser Instrument. Inzwischen wandern die Plastik-Instrumente einmal in die Spülmaschine, bevor sie in der nächsten Klasse zum Einsatz kommen.

Doch auch der ökologische Fußabdruck zählt. Wie steht es um die geschützten Holzarten? Welche Instrumente dürfen auf

Reisen entsprechend dem CITES-Abkommen im- und exportiert werden? Brauchen Holz-Instrumente Kunststefenbeinringe? Was ist mit den in Asien hergestellten durchsichtigen Plastikblockflöten mit Silberfitter, die auf der Frankfurter Musikmesse für 5 € in rosa, hellblau und grasgrün zu kaufen sind? Muss man sie als Künstler am Ende des Konzerts hinter sich werfen? Welche Botschaft wird hier transportiert, wenn das Instrument in der Bühnendekoration landet? Sind Plastik-Instrumente recyclebar, da es sich um Hartplastik handelt? Oder landen sie durch irgendeine Art der Bearbeitung als Weichplastik irgendwann in den Weltmeeren, somit in der Nahrungskette und auf unserem Teller? Und ja, so abwegig es klingt, es könnte passieren. Dazu hat mir persönlich ein Vortrag von Marcela Hansch zum Thema »Pacific Garbage Screening« in diesem Frühjahr die Augen geöffnet.

Es ist schon eine komplexe Frage. Ich selbst besitze drei Plastik-Instrumente: zwei Sopranflöten, eine davon – hoch angepriesen und aus purem Interesse gekauft – grotten-schlecht und eine komplett durchsichtige, um das Thema Kondenswasser anschaulich zu erklären. Meine Altflöte stammt noch aus Studienzeiten und wird als Ersatz verliehen, wenn Schülerflöten überholt werden müssen. Ich persönlich spiele nur auf Instrumenten aus Holz. Und was die Schüler betrifft: Gerade jetzt zu Beginn des neuen Schuljahrs haben wir einen Antrag auf Unterstützung für eine Holzblockflöte zugunsten einer neuen Schülerin aus einer Brennpunktschule an den Förderverein unserer Musikschule gestellt.

Dagmar Wilgo
Fachleiterin Blockflöte
Musikschule der Stadt Neuss